

# What all happened...

## Um klar zu sehen reicht oft ein Wechsel der Blickrichtung.

Von Tracyy

□□□ □□□□□□ □□□s □□

Ihre Lippen waren so weich, so voll und schmackhaft, dass er sich in diesem Kuss verlor. Es war nur ein schüchterner Kuss, Lippen auf Lippen, aber alleine das bewirkte schon, dass sein Herz schneller schlug und ein merkwürdiges Gefühl seinen Körper durchtrieb.

Er löste sich von ihren Lippen und sah unsicher in ihre halbgeschlossenen bräunlichen Augen. „Du hast alles richtig gemacht“, beantwortete sie seine stille Frage, was ihn dazu bewegte, die Lippen zu einem schiefen Lächeln zu verziehen. Er hatte die Frage noch nicht einmal laut stellen müssen und sie hatte darauf geantwortet, als könnte sie Gedankenlesen. In solchen Situationen wurde ihm immer wieder bewusst, dass sie sich schon lange und vor allem *sehr gut* kannten. Sie brauchten nicht immer laut miteinander zu reden; sie verstanden sich auch ohne Worte.

Obwohl ihre Worte sehr ehrlich klangen, verspürte er noch immer eine starke Unsicherheit. „Ich kenne mich mit so was nicht aus“, gestand er und wich ihrem Blick aus. Es war zwar kein Geheimnis, dass er Null-Ahnung mit dem weiblichen Geschlecht hatte, aber jetzt, wo er eine gewisse Erfahrung hätte gut gebrauchen können, war es ihm auf eine seltsame Art und Weise peinlich.

Er sah erst wieder zu ihr, als er eine zärtliche Berührung an seiner Wange spürte. Statt sich über seine naive Unwissenheit lustig zu machen, lächelte sie ihn verständnisvoll an.

„Ruffy, denkst du denn ich habe Erfahrung in solchen Dingen? Hast du mich denn je schon einmal einen Jungen küssen sehen?“ Das brachte ihn zum Grübeln, was Nami zur Aufforderung nahm, weiter zu reden. „Auch bevor wir uns trafen habe ich niemanden je geküsst“ Nun, aus einem bestimmten undefinierbaren Grund freute es ihn, dass er der Erste war, von dem sie je geküsst worden war. Obwohl es gerade absolut nicht der Situation entsprechend war, musste er grinsen. Sie lachte auf. „Es scheint dich ja zu freuen“

Er erwiderte darauf nichts, sondern küsste sie abermals - tauschte immer und immer wieder zurückhaltende Küsse mit ihr aus. Es fühlte sich gut und richtig an und obwohl er instinktiv wusste, dass er leidenschaftlicher werden könnte, in dem er seine Zunge mit ins Spiel brachte, tat er es nicht, da er sich einfach noch viel zu unsicher fühlte, als

solch einen großen Schritt zu wagen. Allerdings schien das Nami ebenso wenig zu stören, denn sie erwiderte seine Küsse genauso vorsichtig.

Irgendwann lösten sie sich verlegen voneinander und Ruffy legte sich wortlos neben sie. „Nami?“

Sie regte sich und als er wieder zu ihr sah, hatte sie sich zu ihm gedreht, woraufhin er weiter sprach. „Darf ich dich Morgen wieder küssen?“ Er mochte vielleicht, für jeden anderen, eine doofe Frage sein, aber es kam ihm einfach nur richtig vor zu fragen. Sie kicherte, aber auf eine liebevolle Weise, die ihn darin bestärkte, sich doch nicht ganz so dumm fühlen zu müssen, wie es sich anfühlte. Eben jenes, was er gerade brauchte.

„So oft du willst. Du brauchst mich nicht zu fragen“, antwortete sie ihm und rutschte wieder etwas näher zu ihm heran. Sie legte sich ganz nah an ihn, wodurch er nicht nur ihren Geruch intensiver vernahm, sondern auch ihre Körperwärme, welche ihn umhüllte, wie in einem Kokon. Er traute sich gar nicht, sich zu bewegen, sodass er einfach ruhig liegen blieb und ihren ruhiger werdenden und regelmäßigen Atemzüge lauschte.

Als Ruffy am Morgen erwachte und automatisch nach Namis wärmenden Körper tastete, bemerkte er deprimiert, dass sie nicht mehr neben ihm lag. Und noch etwas stellte er fest - Er hatte seit langem nicht mehr so gut - und vor allem *traumlos* - geschlafen. Er war kein einziges Mal aufgewacht, weil er wieder diesen Traum hatte oder einfach nur Hunger, Nein, er hatte wirklich die ganze Nacht durchgeschlafen. Ob Nami der Grund gewesen war? Und, noch viel wichtiger, warum lag sie nicht mehr neben ihm?

Die Geschehnisse des vergangenen Tages prasselten plötzlich auf ihn ein, sodass er im Bett aufschrak und sich hektisch im Zimmer umsah. „Nami?!, rief er aufgeregt und schmiss die Decke von seinem Leib, um vom Bett zu springen und im Zimmer eilig nach ihr zu suchen.

Ein rumoren im Badezimmer lenkte seine Aufmerksamkeit auf die weiße geschlossene Tür des Raumes. Er hörte Namis gedämpfte Stimme und ein Knacken, als sich die Tür öffnete und der Kopf seiner Navigatorin herauslugte. „Warum brüllst du hier so rum?“, fragte sie irritiert. Erleichterung erfasste ihn und er ließ sich seufzend auf das Sofa fallen, an dem er gestanden und hoffnungsvoll nach Nami gesucht hatte. Hätte ja sein können, dass sie sich versteckt hatte...oder so was.

„Ach, nichts“, antwortete er, woraufhin sich die Badezimmertür wieder schloss und das vertraute Geräusch plätschernden Wassers seine Aufregung langsam aber sicher wieder dämpfte.

Es beunruhigte ihn zutiefst, dass jemand hinter ihr her war und er noch nicht einmal wusste, mit was genau sie es zu tun hatten. Zwar rannte er nie vor irgendwelchen Gefahren weg, aber in dem Fall mussten sie so schnell wie möglich von hier verschwinden, damit er sich überlegen konnte, wie man einen Kerl jagte, den man nicht kannte und von dem man rein gar nichts wusste. Er könnte ihn auch so jagen, daran lag es nicht, aber Namis Sicherheit ging nun einmal vor und die würde er nicht so leichtfertig aufs Spiel setzen, so wie er es bei sich selbst immer tat.

„Ich sollte dir wohl etwas beichten“, hörte er Nami und richtete sein Augenmerk auf seine schöne Navigatorin, die lediglich in einem Badehandtuch bekleidet vor ihm stand. Er hatte gar nicht mitbekommen, dass sie schon wieder aus dem Bad gekommen war, weswegen er sich u.a. fragte, wie lange er wohl dar gesessen und nachgedacht hatte.

Ihr langes orangefarbenes Haar klebte ihr aufreizend an der nackten Haut und er dachte darüber nach, ob sie absichtlich so entblößt vor ihm stand.

Nami begann auf und ab zu laufen, als wüsste sie nicht, wie sie anfangen sollte. „Also.- Ich...“ Ihr Zögern führte nur dazu, dass er noch unruhiger wurde, weil er so etwas nicht von ihr gewöhnt war. Alarmierend richtete er sich in eine aufrechte Position und folgte ihren hektischen Bewegungen. „Dieser Kerl, von gestern“, begann sie nun und blieb abrupt stehen. Ihre rechte Hand lag krampfhaft auf dem großen Knoten, welches ihr Handtuch zusammenhielt. „ich bin ihm schon einmal begegnet. Gestern im Zug...nach *Lovegreat Hills*“

Ruffy sprang auf und flitzte mit wutverzerrtem Gesicht auf sie zu. Er packte sie an den Oberarmen und rüttelte sie, als erhoffte er sich damit, ihren Verstand wieder wach zu schütteln. „Warum, verdammter Mist, sagst du mir das erst **jetzt?!**“

Er wusste nicht genau was Nami schlussendlich dazu bewegte, ob sein grobes anpacken oder seine laute Stimme, aber sie stieß ihn von sich. „Warum? Du fragst warum? Ich werde tagtäglich von irgendwelchen Männern, allgemein Menschen, beglötzt! Ich habe ja nicht geahnt, dass er ausgerechnet *mir* folgt. Also, wenn einer sauer sein darf, dann bin ja wohl *ich* das, schließlich wollte er *mich* töten!“ Natürlich war er sauer - was hatte sie denn auch erwartet? Langsam aber sicher ging es ihm gewaltig auf den Zeiger, das jeder hinter seiner Navigatorin hinterher war; sei es aus Liebe, Rache oder sonst was. Es war leider nicht allzu selten, dass jemand an Nami interessiert war und das stank ihm gewaltig.

„Wir verschwinden hier, sobald wir fertig sind“, schnaubte er sie an, während er sich umdrehte und ins Bad marschierte.

„Oh Gott, ich habe das von gestern erfahren! Ich hoffe es geht Ihnen gut? So etwas Schlimmes!“ Die Frau am Empfang fuhr sich hysterisch über ihr Haar und presste die Lippen aufeinander. „Das ausgerechnet so etwas bei unserem alljährlichen Festival stattfinden musste! Dabei habe ich vernommen, dass sie sogar gewonnen hätten“ Aufgebracht, als wäre einer hinter ihr her, statt hinter Nami, nahm sie den Schlüssel entgegen, den Ruffy ihr kommentarlos überreichte. „Soll ich vielleicht die Marine informieren, damit sie Begleitschutz bekommen?“

Sowohl Nami, als auch er schüttelten synchron ihre Köpfe. Die Marine wäre wohl ziemlich begeistert, zwei der Strohhutbande zu fassen, aber für Nami und ihn wäre es das Ende - da wären sie ja bei dem Kapuzen-Heini besser aufgehoben.

Sie verabschiedeten sich von der Frau, die hektisch versuchte, sie doch noch zu überreden ihr Angebot anzunehmen und verließen das Hotel. Das heutige Wetter

passte zu seiner Stimmung - trüb und regnerisch. Während Nami ihren Regenschirm aufschnellen ließ und über ihren Kopf hielt, hatte er keine Probleme damit, durch den Regen zu laufen. Zumindest hatte das heutige Wetter einen gewissen Vorteil: Es waren kaum Leute unterwegs, was auch hieß, dass keiner sie mehr auf den gestrigen Tag ansprechen würde.

Am Bahnhofsgelände angekommen, besorgten sie sich Tickets und stellten sich an den Bahnsteig, der nicht wie sonst, rappellvoll war. Eine Stimme, die durch eine Teleschnecke brüllte, kündigte den Seezug an, welcher in weniger als 10 Minuten ankommen sollte.

„Weißt du wer es sein kann?“, fragte er, weil er die Stille zwischen ihnen nicht mehr aushielt. Nami schüttelte den Kopf. „Aber ich kenne ihn irgendwo her“ Er wusste nicht, ob er darüber froh sein sollte oder lieber nicht. Wenn er Nami gut kannte, war das eigentlich eher ein Nachteil, der schlussendlich ihre Sicherheit im Nachhinein beeinträchtigte. War es vielleicht einer von Arlongs ehemaliger Bande? Jemand von der Marine? Ein Agent der ehemaligen Baroque-Firma? Da stellte sich nur die Frage: warum waren sie ausgerechnet hinter *ihr* her?

„Ich werde auf dich aufpassen. Dich beschützen. Ich werde nie wieder zulassen, das dich mir einer weg nimmt“ Seine Worte sprühten unverkennbar vor unterdrücktem Zorn. Nami war nicht nur seine Freundin, das war ihm klar, sie war wohl das, was man als Seelenverwandte bezeichnete. Er wusste zwar nicht genau, was das eigentlich war, aber Fakt war, dass er mit keiner Frau so locker zu Recht kam, wie mit ihr. Klar, sie gab ihm oft Kopfnüsse oder schrie ihn an, aber gehörte das in einer Freundschaft nicht einfach dazu? Sie schienen sich gegenseitig zu ergänzen; was ihm an Intelligenz fehlte, machte Nami wett. Was ihr an Stärke fehlte, glich er aus. Wenn er so darüber nachdachte, waren sie schon immer ein sehr gutes Team gewesen.

Er zuckte zusammen, als er eine zaghafte Berührung an seiner Hand verspürte. Als er runter sah, bemerkte er, dass es Namis Hand war, die seine so schüchtern berührte. Er wusste nicht warum, aber er schloss automatisch seine Hand um ihre, zog die Wärme in sich auf, die sie jedes Mal zu verströmen schien.

„Ich weiß und dafür danke ich dir. Bei dir könnte ich mich gar nicht sicherer fühlen“ Er lächelte und sah dann zusammen mit Nami dem Seezug entgegen, welcher soeben lautstark seine Ankunft ankündigte.